

Leipzig, den 19.12.2008

## **Besondere Lernleistung**

### **Trommelsprachen in Afrika**

-

### **Linguistische und kulturhistorische Aspekte**

Eingereicht von:

Helen Geyer

BIP

Kreativitätsgymnasium

Abiturjahrgang 2009

Externer Betreuer:

Prof. Siegmund Brauner

Interner Betreuer:

Steffi Böhning

# Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	2
1.1 Begründung des Themas und Problemlage.....	3
1.2 These.....	3
1.3 Prozess und Methoden.....	4
2. Trommelsprachen und Surrogatsprachen.....	5
2.1 Trommelsprachen.....	5
2.2 Surrogatsprachen.....	6
3. Trommelsprachen in West- und Zentralafrika.....	7
3.1 Ewe in Togo.....	7
3.1.1 Verbreitung.....	7
3.1.2 Trommeln.....	7
3.1.3 Grundlagen der Trommelsprache.....	8
3.1.4 Verwendung und Ablauf einer Nachricht.....	9
3.2 Akan in Ghana.....	10
3.2.1 Verbreitung.....	10
3.2.2 Trommeln.....	10
3.2.3 Grundlagen der Trommelsprache.....	10
3.2.4 Verwendung und Ablauf einer Nachricht.....	11
3.3 Jaunde und Duala in Kamerun.....	13
3.3.1 Verbreitung.....	13
3.3.2 Trommeln.....	13
3.3.3 Grundlagen der Trommelsprache.....	13
3.3.4 Verwendung und Ablauf einer Nachricht.....	14
3.4 Banda Linda in der Demokratischen Republik Kongo.....	15
3.4.1 Verbreitung.....	15
3.4.2 Trommeln.....	15
3.4.3 Grundlagen der Trommelsprache.....	15
3.4.4 Verwendung und Ablauf einer Nachricht.....	16
4. Allgemeine Grundlagen.....	17
4.1 Verbreitung.....	17
4.2 Trommeln.....	18
4.3 Grundlagen von Trommelsprachen.....	19
4.4 Verwendung und Ablauf von Nachrichten.....	20
5. Kulturhistorische Rolle der Trommelsprachen, Gegenwart und Ausblick.....	22
Quellen.....	24
Selbstständigkeitserklärung.....	26

# 1. Einleitung

Als die ersten Kolonialisten an der Westküste Afrikas ankamen, war ein bis zwei Tage später im inneren Afrika bekannt, wer die Menschen waren, was sie mitbrachten und womit sie handelten.

Der antikoloniale Widerstandskämpfer und Volksheld Guineas, Almamy Samory Touré (1840-1900), konnte seinen jahrelang andauernden Kampf gegen die französischen Kolonialtruppen nur deshalb so erfolgreich führen, da er fortwährend von den Völkern Westafrikas über die Aktionen und Bewegungen der Franzosen informiert wurde.

Wodurch war dies möglich?

Die Kommunikation erfolgte so effektiv auf Grund von Nachrichtenübermittlung durch Trommeln.

## **1.1 Begründung des Themas und Problemlage**

Zu Kolonialzeiten wurden die Leistungen der eroberten Völker kaum gewürdigt, nur die europäische Kultur war anerkannt. Dies gilt auch für die Trommelsprachen.

Es gab allerdings auch Menschen aus den Kolonialstaaten, die ihre Beobachtungen dieser Völker dokumentierten.

Heutzutage sind die Trommelsprachen durch moderne Informationssysteme fast verdrängt.

Die Trommelsprachen stellen die Verbindung zwischen sprachlichen und musikalischen beziehungsweise rhythmischen Elementen der Kommunikation dar, gleichzeitig sind es Surrogatsprachen (s. Kapitel 2.1). Es gibt noch ein ähnliches bekanntes Beispiel der Fusion dieser Elemente- die Pfeifsprachen, die ursprünglich von den Guanachen auf La Gomera (heutiges Spanien) verwendet wurden.

Wie die Pfeifsprachen sind auch die Trommelsprachen entweder vom Aussterben bedroht oder bereits verschwunden, ohne dass es systematisch geordnete Aufzeichnungen darüber gibt. Wenn Dokumente existieren, dann meist nur sehr spärlich und nicht ausführlich recherchiert beziehungsweise kaum analysiert.

Deshalb kann auf gewisse Phänomene und Aspekte nicht genauer und bei allen Beispielen eingegangen werden.

Jedoch ist diese Art der Nachrichtenvermittlung von außerordentlicher Bedeutung für die Menschheit, da sie zwei menschliche Ausdrucksformen, Musik und Sprache, verbindet und eine große kulturelle Leistung darstellt. Wie so viele Errungenschaften der Menschheit wurde sie durch die moderne, ursprünglich westeuropäische, Kultur kaum gewürdigt oder gar zerstört.

## **1.2 These**

Die Trommelsprachen Westafrikas basieren auf den suprasegmentalen Elementen der zugrunde liegenden Sprachen und haben kulturhistorische Bedeutung.

### **1.3 Prozess und Methoden**

Die der Verfasserin vorliegenden Texte wurden analysiert und verallgemeinert. Das Neue an der Arbeit besteht im Herausfinden und Darstellung der allgemeinen Grundlagen und Gemeinsamkeiten durch Betrachtung von vier möglichst repräsentativen Trommelsprachen. Außerdem sollen Gründe für einige der Phänomene gefunden werden, die allen gemeinsam sind.

In der bisherigen Forschung wurden fast ausschließlich einzelne Beispiele betrachtet. Hier soll erstmals ein gewisser Überblick geschaffen werden, um eine synoptische Betrachtungsweise zu ermöglichen.

Es ergeben sich jedoch Probleme aus der sehr unterschiedlichen Dokumentationslage der verschiedenen Trommelsprachen, wodurch nicht alle und nicht immer dieselben Aspekte der Systeme betrachtet werden können.

## **2. Surrogatsprachen und Trommelsprachen**

### **2.1 Surrogatsprachen**

Der Begriff Surrogatsprache bedeutet „Ersatzsprache“. Diese Art von Kommunikation wird angewandt, wenn natürliche Sprache funktionell eingeschränkt ist und nicht ausreicht.

Er wurde in der Afrikanistik durch Kwabena Nketia geprägt (Current Trends in Linguistics, 1971) und wird allgemein anerkannt. Jedoch gibt es gewisse Definitionsprobleme, die nicht geklärt sind:

Man muss beim Ersatz von natürlicher Sprache zwischen zwei Arten unterscheiden: Entweder handelt es sich um eine eigenständige Sprache mit eigener Grammatik oder bzw. und konventionellen Verständigungsritualen, wie zum Beispiel die Gebärdensprache, oder es handelt sich um einen Ersatz von Sprache, in dem nur ein simpler Transfer der sprachlichen Zeichen in ein anderes Medium stattfindet, wie zum Beispiel beim Morsen oder dem Flaggenalphabet. Hier kann die suprasegmentale Ebene nicht übermittelt werden. Mit dieser Ebene wird alles verbunden, was nicht Inhalt der Nachricht selbst ist. Dies sind zum Beispiel Silbenlänge, Akzent, Tonhöhe, Tempo, Lautstärke usw.

Die Frage, ob auch der alleinige Transfer von Zeichen als Surrogatsprache bezeichnet werden kann, ist noch nicht allgemein geklärt.

Jedoch werden die Trommelsprachen von Kwabena Nketia als Surrogatsprachen bezeichnet. Deshalb wird auch in dieser Arbeit dieser Begriff verwendet.

### **2.2 Trommelsprachen**

Trommelsprachen sind, wie schon gesagt, per Definition von Nketia Surrogatsprachen. Die Notwendigkeit des Einsatzes von Ersatzsprache war durch die bei Trommelnachrichten gegebenen Entfernungen zwischen Sender und Empfänger gegeben.

Sie dienten der Kommunikation, wenn aufgrund der räumlichen Entfernung mündliche Verständigung nicht mehr möglich war. Sie funktionierten mit Hilfe von Trommeln oder Schlitzgongs. Besonders in Westafrika waren sie weit verbreitet. Es

handelte sich dabei um Surrogatsprachen, die auf den suprasegmentalen Elementen der zu Grunde liegenden natürlichen Sprachen basieren, sie existierten nicht eigenständig. Eine Nachricht konnte auf den Silbenlängen, Tonhöhen - besonders bei Tonsprachen, dem Sprechrhythmus, der Sprachmelodie und bzw. oder Sprechgeschwindigkeit der Ausgangssprachen beruhen.

Trommelsprachen sind von hoher kulturhistorischer Bedeutung für Afrika. Sie erlaubten die Kommunikation über weite Strecken und existierten schon lange vor Briefen, Telegrammen, Telefonen und Internet. Heute jedoch sind sie fast verschwunden, da sie während der Kolonialzeit unterdrückt wurden und kaum noch praktischen Nutzen haben.

Beim Trommelspiel selbst gibt es drei Arten: Erstere ist der Rhythmus, hier kann nur ein bestimmtes Signal dargestellt werden. In der zweiten, der Ebene der Musik, gelten nur die musikalischen Gesetze. Bei der dritten Variante, die bei den Trommelsprachen genutzt wird, wird das gesamte dynamische Profil eines gesprochenen Satzes wiedergegeben.

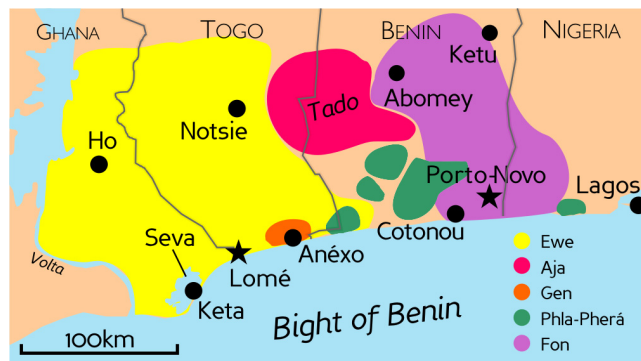
### 3. Trommelsprachen in West- und Zentralafrika

#### 3.1 Ewe in Togo

Der erste, der das Phänomen der Trommelsprachen umfassend analysierte, war Diedrich Westermann, damals Missionar in Togo und später Professor der Afrikanistik. Er erforschte unter anderem die Trommelsprache der Ewe, worüber er 1907 einen Artikel in den „Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen“ veröffentlichte.

##### 3.1.1 Verbreitung

Die Trommelsprache der Ewe stammte mit Sicherheit von den Twi an der Goldküste, auch Sätze und Wörter wurden aus der Sprache importiert. Viele lernten extra Twi, um



die Trommelsignale besser vermitteln und verstehen zu können. Dieses Kommunikationssystem war im Norden des Ewe-Gebietes weiter verbreitet als im Süden, denn der Norden wurde mehr vom Westen, dem von den Twi bewohnten Gebiet, speziell dem Asante-Reich, auch unter dem Namen Ashanti bekannt, beeinflusst, der Süden hingegen eher von den Dahome im Osten, von denen keine Trommelsprache bekannt ist.

##### 3.1.2 Trommeln

Bei den Ewe gab es drei Trommeln mit unterschiedlichen Tonhöhen, wobei alle mit einem rechtwinklig gebogenen Holzschlägel geschlagen wurden:

Die *atupani* war ein zusammengehöriges Trommelpaar- es gab die „männliche“, die hoch, heller und stärker klingende, und die „weibliche“, tiefer klingende Trommel. Die Instrumente bestanden aus Holz und waren flaschenförmig. Der Tonunterschied entstand nicht durch unterschiedlichen Bau, sondern durch die unterschiedliche Bespannung. Die beiden Trommeln wurden nebeneinander gestellt und mit einem Stock aneinander festgebunden. Sie wurden von nur einem Trommler geschlagen.



Die *abuba* wurde von einem anderen gebraucht und klang noch tiefer- sie war breiter, höher und mit dicker Büffelhaut bespannt.

Sie war jedoch nicht unbedingt notwendig zur Kommunikation und konnte in Notfällen weggelassen werden.

Außerdem gab es noch eine zweite Sprechtrommel, die *agblowu*, die für sich allein geschlagen und unter dem Arm festgehalten wurde. Sie wurde nicht so oft verwendet wie die anderen drei.

Frauen durften außer in Notfällen, wenn sich zum Beispiel gerade keine Männer im Dorf befanden, die Trommeln nicht benutzen.

### **3.1.3 Grundlagen der Trommelsprache**

Die Satzstruktur und das Denken ist auch bei den Ewe ein untrennbares Ganzes und es gibt quasi keine einzelnen Wörter, Silben oder Phoneme mit kommunikativer Bedeutung. Alles kann nur im Kontext existieren. Diese Auffassung wurde in die Trommelsprache übertragen. Deshalb war es nur möglich, Gedanken aus dem Zusammenhang zu entschlüsseln.

Die Trommelsprache der Ewe beruhte auf den musikalischen und dynamischen Silbentönen, Länge und Kürze konnten nicht ausgedrückt werden, dafür jedoch die rhythmischen Intervalle zwischen den einzelnen Tönen. Dynamik wurde außerdem durch unterschiedlich starkes Schlagen der Trommel erreicht.

Wenn nur zwei Trommeln benutzt wurden, wurde jeder Mittelton je nach Stellung entweder der hoch oder der tief klingenden zugeordnet. Um dynamisch unterschiedliche Töne zu erzeugen, wurde in diesem Falle die *abuba* benutzt.

Das Problem der Uneindeutigkeit, das durch die Silbenstruktur entstand, löste sich von selbst, da generell immer nur ganze Sätze im Zusammenhang getrommelt wurden. Jeder Ort und jede wichtige Person hatte einen eigenen Trommelnamen.

### **3.1.4 Verwendung und Ablauf einer Nachricht**

Es war, wie bei allen Trommelsprachen, üblich, abends, nachts oder frühmorgens zu trommeln, jedoch kaum tagsüber, solange die Nachricht nicht zu dringend war, denn dann sank die Schallqualität und Reichweite erheblich.

Laut Westermann war der Schall bis auf eine Entfernung von sechs Stunden Weg zu hören.

Die Unterhaltungen wurden meist mit einer „Anrufung oder einem Lobpreis Gottes“, wobei nur der höchste der Götter, *Mawu*, angerufen wird (Seite 8-9, Westermann 1907), begonnen.

Zuerst wurde der Name des Ortes oder des Angesprochenen drei Mal getrommelt. Eine Antwort wurde nicht abgewartet, sie wurde vorausgesetzt. Das Gespräch begann nach der ersten Pause, wenn der Angerufene geantwortet hatte. Die Unterhaltungen konnten stundenlang dauern, dabei konnte es sich sowohl um private als auch um öffentliche Angelegenheiten handeln. Meistens wurden sie jedoch aus „... reinem Übermut geführt und arten dann in der Regel in Streitigkeiten aus, indem jeder den anderen an Neckereien, Schmähungen und Selbstruhm zu überbieten sucht...“ (S. 10, Westermann 1907), was meist jedoch nicht ernst gemeint war.

## 3.2 Akan in Ghana

Die Trommelsprache der Akan wurde besonders ausführlich von Kwabena Nketia 1971 in einem Artikel in „Current Trends in Linguistics“ beschrieben.



### 3.2.1 Verbreitung

Die Akan leben in Ghana, sie sind eine zusammengefasste Volksgruppe, die aus mehreren ethnischen Einheiten oder Untergruppen besteht, unter anderem den Twi und den Fante. Die Kultur und Sprache wurde in der präkolonialen Zeit stark von den Ashanti beeinflusst.

Ihre Trommelsprache war eng mit der der Ewe verwandt, da letztere sie größtenteils übernahmen.

### 3.2.2 Trommeln

Bei Nketia werden keine spezifischen Instrumente beschrieben, es gibt keine genaueren Informationen darüber, verschiedene Trommeln konnten genutzt werden. Jedoch gab es die *atumpan*, offensichtlich identisch mit der *atupani* der Ewe (ein Lehnwort aus dem Ashanti), auf der sowohl hohe als auch tiefe Töne mit einem rechtwinklig gebogenen Holzschlägel erzeugt werden konnten.

Da eine enge Verwandtschaft mit den Ewe besteht, ist es wahrscheinlich, dass auch Instrumente ausgetauscht beziehungsweise weitergegeben wurden.

### 3.2.3 Grundlagen der Trommelsprache

Durch die Silbenstruktur der Trommelsprache konnten Irrtümer bezüglich des Inhaltes oft nicht ausgeschlossen werden. Deshalb gab es bei den Akan nur eine begrenzte Anzahl an Vokabular, Nketia schreibt von ca. 500 Wörtern.

Davon waren nur 20 Prozent Verben, ein Drittel davon im Präsens, 27 im Imperativ, im Präteritum und Futur dagegen nur wenige. Die Gegenwart war am wichtigsten, deshalb wurden auch vergangene und zukünftige Geschehnisse im Präsens beschrieben.

Substantive und Adjektive spielten eine sehr große Rolle- Namen, Objekte, Pflanzen, Tiere und Orte zählen dazu. Verben wurden zwar oft genutzt, jedoch gab es bei ihnen keine so große Variation. Die Herkunft der Menschen, die sich in den Namen zeigt, spielt und spielte bei den Akan und in ganz Afrika eine große Rolle.

Es wurden auch neue Einheiten erfunden, wenn dies zur Vervollständigung zu einer stimmigen rhythmischen Gruppe nötig war.

Es gab sowohl kurze als auch lange Schläge- die kurzen repräsentierten drei verschiedenen Silbenarten: einen allein stehenden Vokal, einen syllabischen Nasallaut oder eine Konsonant-Vokal-Silbe (CV).

Lange Einzelschläge wurden meistens für Konsonant-Vokal-Nasal-Silben verwendet (CVN).

### **3.2.4 Verwendung und Ablauf einer Nachricht**

Bestimmte Instrumente und Texte wurden für bestimmte Gelegenheiten genutzt, z.B. die *atumpan* bei den Akan nur in Notfällen oder einem öffentlichen Anlass, bei dem der Häuptling eine größere Rolle spielte.

Bei den Akan gab es rhythmische Gruppen aus diesen möglichen Einheiten: ein einfacher Satz, Wiederholungen eines oder zweier einfacher Sätze, Komposita mit Verbindungselement und komplexe Sätze.

Beginnen konnten Nachrichten entweder mit einem Namen, Titel oder Lob („adressive“), einer Namen-Wortgruppe (Cluster) oder einem Adjektivsatz als Beinamen. Zwischen zwei Einheiten lag immer eine Pause. Den Signaltrommeln der Akan wurden jeweils kurze Texte zugeteilt, die als einzelne rhythmische Gruppen gespielt und in schneller Folge wiederholt wurden. Ansagen wie der Aufruf zu einer Versammlung wurden drei Mal in stündlichen Abständen gespielt.

Obwohl die rhythmischen Einheiten die strukturellen Gegebenheiten von gesprochener Sprache wiedergaben, unterschieden sie sich stilistisch sehr vom sozialen Umgang.

Die Ankündigungen und Nachrichten waren auf den Trommeln viel ausführlicher als mündliche. Eine Ursache hierfür ist auch, dass es dem Trommler sehr viel Spaß

bereitete, seine Aussagen auszuweiten, er drückte sich damit musikalisch und poetisch aus.

Verschiedene Techniken wurden zur Erweiterung bzw. Ausarbeitung genutzt. Die wichtigste Variante war wohl Wiederholung, entweder der wichtigsten Abschnitte oder der gesamten Nachricht. So entstanden musikalisch wieder erkennbare Rhythmen, und die Empfänger verstanden die Nachricht besser. Zur Variation wurden manchmal auch Nonsens- Rhythmen gespielt, die keine Aussage hatten. Andere Möglichkeiten der Verlängerung und Verdeutlichung waren Parallelismen-ähnlich gebaute Sätze mit ähnlichem Inhalt- und bestimmte Standardfloskeln für die jeweiligen Anlässe.

Eine begrenzte Anzahl rhythmischer Gruppen wurden außer auf Grund des sprachlichen Inhalts auch wegen ihrer musikalischen Wirkung gespielt.

### 3.3 Jaunde und Duala in Kamerun

Diese Trommelsprache wurde in mehreren Artikeln, unter anderem 1907 von H. Nekes in den „Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen“ und 1980 von Marius Schneider in „Berliner Afrikanistische Vorträge“ betrachtet; bei letzterem besonders in Bezug auf die Dokumentationen aus Kolonialzeiten.

#### 3.3.1 Verbreitung

Die Duala und Jaunde leben in Kamerun. Beide Völker hatten fast identische Trommelsprachen, deshalb werden sie hier gemeinsam aufgeführt. Alle Mitglieder dieser Volksgruppen verstanden die dazu gehörige Trommelsprache.

#### 3.3.2 Trommeln

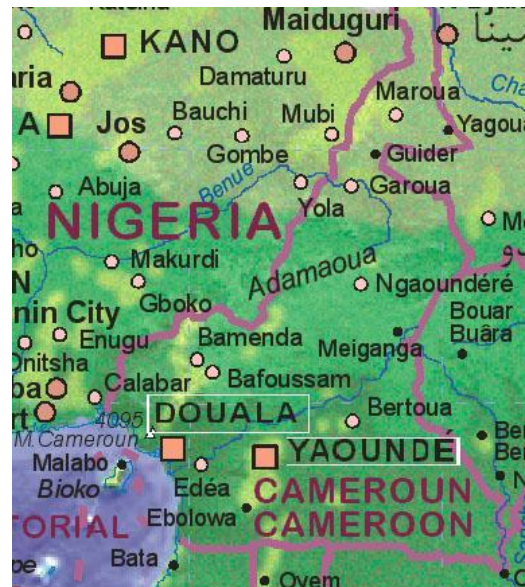
Jedes Gehöft hatte mehrere kleine Trommeln, außerdem gab es eine große Dorftrommel, auch Sprechtrommel genannt, die an erhöhter Stelle angebracht wurde, zum Beispiel auf einem Termitenhügel oder einem Baumstumpf. Sie wurde oft sogar mit einem Schutzdach überdeckt.

Die Sprechtrommel wurde jedoch nicht ausschließlich zur sprachlichen Kommunikation verwendet, sondern auch als Tanztrommel, für musikalische und rituelle Zwecke.

#### 3.3.3 Grundlagen der Trommelsprache

Bei den Jaunde wurde zwischen mehreren Arten von Nachrichten unterschieden- die „Totentrommel“, wenn jemand verstorben war, die „Palavertrommel“, bei der es um Geschäftliches und Alltägliches ging und den Nachrichten, die bei den Initiationsriten der Jungen verwandt wurde.

Es gab drei Arten des Trommelspiels. Bei ersterer stellte der Rhythmus eine Idee, ein Signal dar; bei der zweiten das dynamische Profil eines gesprochenen Satzes,



was bei den Trommelsprachen der Fall war, oder - als dritte Variante - allein Musik, hier galten nur die musikalischen Gesetze.

Sprachliche Hochtöne waren musikalisch durch Tieftöne ersetzbar, wenn sie im Metrum des Liedes auf einen „schweren“ Taktteil fielen, dies war auch umgekehrt möglich, wenn sprachliche Tieftöne auf einen „leichten“ Taktteil trafen. Diese Möglichkeit wurde bei der großen Sprechtrummel kaum genutzt, spielte aber bei Gesangsmusik und kleineren Trommeln eine große Rolle.

Der Sprechrhythmus und die Tonhöhe reichten noch nicht aus, wenn mehr als die alltäglichsten und geläufigsten Nachrichten übermittelt werden sollten, deshalb mussten auch Vokale berücksichtigt werden, indem man die unterschiedlichen Klänge an verschiedenen Stellen der Trommel nutzte, sonst gab es oft Missverständnisse.

### **3.3.4 Verwendung und Ablauf einer Nachricht**

Die Sprechtrummel, die als Haupttrummel diente, wiederholte fast immer nur das Hauptmotiv - meistens die ersten Textworte - wie ein Ostinatomotiv. Sie wurde, wie erwähnt, nicht ausschließlich zur sprachlichen Kommunikation verwendet, sondern auch als Tanztrummel, für musikalische und rituelle Zwecke.

Meist wurde die Sprechtrummel von Männern und Jungen benutzt, jedoch beherrschten fast alle Erwachsenen zumindest teilweise die Trommelsprache, und alle, Männer und Frauen, verstanden die Nachrichten.

Die kleineren Trommeln wurden meist zur Untermalung oder Präzisierung, vor allem aber der Weiterführung der Aussagen der Sprechtrummel verwendet.

Das Gespräch bzw. die Nachricht wurde mit einigen einleitenden Schlägen an der Querseite der Trommel begonnen. Danach wurde der Trommelname des Gerufenen drei bis vier Mal wiederholt, dieser antwortete mit seinem eigenen, ebenfalls so oft. Wenn der Trommelname doppelt vorkam, wurde Verwechslung durch Spezifizierung mittels Namen von Verwandten ausgeschlossen. Danach erst folgte die Nachricht, zum Schluss noch einige Schläge wie zu Beginn.

## 3.4 Banda Linda in der Demokratischen Republik Kongo

Diese Trommelsprache wurde unter anderem von Simha Arom und seiner Mitarbeiterin France Cloarec-Heiss in mehreren Artikeln (Cloarec-Heiss, 2004; Arom, 2008) dokumentiert.

### 3.4.1 Verbreitung

Die Banda sind eine Volksgruppe der Demokratischen Republik Kongo. Sie leben vorwiegend im Osten des Landes in einem Savannengebiet. Einer ihrer wichtigsten Dialekte ist das Banda Linda, was im Zentrum der Region, von ca. 27.000 Menschen, gesprochen wird. Jeder Sprecher verstand auch die Trommelsprache.

### 3.4.2 Trommeln

Die zwei wichtigsten Trommeln wurden *lenga* genannt. Sie wurden parallel zueinander aufgestellt, bestanden aus Holz und hatten einen fassförmigen leeren Körper mit einem Schlitz in der oberen Mitte. Die beiden Seiten der Instrumente waren unterschiedlich dick, wodurch zwei verschiedene Tonhöhen erzeugt werden konnten. Die größere Trommel hieß *eyi-lenga*- „Mutter- Lenga“ – und war ungefähr 1,20 Meter lang, die kleinere hieß *ako-lenga*- „Mann- Lenga“. Jedes Dorf besaß traditionell beide und sie wurden vom Häuptling aufbewahrt. Die tiefen und mittleren Töne wurden auf je einer Seite der *eyi-lenga* und die hohen auf einer der *ako-lenga* gespielt. Zum Trommeln wurden zwei Stöcke benutzt, deren Enden mit Gummi-Streifen bedeckt waren.



### 3.4.3 Grundlagen der Trommelsprache

Bei den Banda Linda existieren in der natürlichen Sprache weder Unterschiede zwischen langen und kurzen Vokalen noch unterschiedliche Betonungen.

Die Sprache besitzt jedoch drei Tonhöhen - hoch, mittel und tief - und dazu zwei modulierte Töne - tief-hoch und hoch-tief, wobei ein Übergang zwischen beiden stattfindet.



Deshalb spielten die verschiedenen Töne besonders bei dieser dazu gehörigen Trommelsprache die größte Rolle. Verstanden werden konnten die Nachrichten nur durch Rekombination - gleich klingende Einheiten konnten erst durch weitere identifiziert werden, wonach im Gehirn rekombiniert wurde, was erstere bedeutete.

#### **3.4.4 Verwendung und Ablauf einer Nachricht**

Die Nachrichten thematisierten meist wichtige Ereignisse wie Geburten, Todesfälle, Markttage, Unfälle im Busch usw. Nach Beginn der Kolonisation kamen neue Typen hinzu, wie zum Beispiel Steuereintreibung und Ankunft von Beamten oder Ärzten.

Die Nachrichten dauerten durchschnittlich fünf Minuten.

Begonnen wurde auch hier mit schnellen einleitenden Schlägen, die ein wiederkehrendes melodisch-rhythmische Muster mit Pausen hatten.

Danach wurde jeder Satz zumindest einmal wiederholt.

Es gab spezielle Markierungen, Formeln, die schnell wieder erkannt werden konnten, die die Nachrichten umrahmen.

Anhand des Adressaten konnten Informationen über die Art der Mitteilung entnommen werden: Wenn sie an den Häuptling gerichtet war, ging es um Verwaltungsmaßnahmen, bei Richtung an die Bauern, um das Dorf betreffende Ereignisse.

## **4. Allgemeine Grundlagen**

Aus den oben betrachteten Dokumentationen lassen sich nun verallgemeinernde Sachverhalte ableiten.

### **4.1 Verbreitung**

Die Verbreitung der Trommelsprachen beschränkte sich auf die dicht bewaldeten und die Savannen-Gebiete West- und Zentralafrikas. In diesen Gegenden sind die Übertragungsweiten von ca. zwei bis acht Kilometern angebracht, da es eine relativ dichte Besiedlung gibt und somit die Übertragung bzw. Weiterleitung bis zum Empfänger gesichert ist.

Es gab mindestens einen – männlichen - ausgebildeten Trommler im Dorf, jedoch verstanden die Mehrheit und oft sogar alle Mitglieder der Bevölkerung die Nachrichten.

Teilweise gab es, wie es auch bei vielen anderen kulturellen Aspekten der Fall ist, Austausch von Trommeln und, wie zum Beispiel bei den Ewe, von ganzen Trommelsprachen.

## 4.2 Trommeln

Das am meisten verwendete Instrument Afrikas war und ist die Trommel, deshalb lag es nahe, sie auch für eine Surrogatsprache zu verwenden.

Gemeinsam war allen Nachrichtentrommeln Afrikas das Material Holz. Meist waren es ausgehöhlte Baumstämme mit Schlitzlöchern. Dieser Umstand beruhte auf den materiellen Begebenheiten im Dschungel; Holz war früher ein uneingeschränkt vorkommender und nutzbarer Rohstoff. Weitere Vorteile ergaben sich aus der sehr guten Klangqualität und -reichweite.

Da fast alle Sprachen, auf denen diese Art der Nachrichtenvermittlung beruhte, Tonsprachen waren, spielten die unterschiedlichen Tonhöhen eine sehr wichtige Rolle. Durch deren Übertragung wurden die Nachrichten erst verständlich, deshalb waren auch die Trommeln nach diesem Prinzip geschaffen. In allen Fällen mussten mindestens zwei, oft auch drei unterschiedliche Töne möglich sein, entweder durch mehrere Klänge, die durch eine einzige Trommel erzeugt werden konnten, in der Mehrheit der Fälle jedoch mindestens zwei Instrumente verschiedener Tonhöhen, die überwiegend durch Größenunterschiede entstanden.

Jedes Dorf besaß mindestens eine oder zwei größere Haupttrommeln und oft zusätzlich einige kleinere, welche, wie teilweise auch die Hauptinstrumente, eher zu musikalischen Zwecken gebraucht wurden oder aber der Untermalung von Nachrichten dienten. Auch bei den Trommeln konnte Austausch zwischen den Dörfern und Sprachgebieten stattfinden.

### 4.3 Grundlagen von Trommelsprachen

Die zu Grunde liegenden Sprachen haben Gemeinsamkeiten, die sich in den dazu gehörigen Trommelsprachen widerspiegeln- sie sind Tonsprachen und ihre Silbenstruktur ist größtenteils CV- Konsonant-Vokal oder V- Vokal.

Die Trommelsprachen beruhen deshalb auch auf den musikalischen und dynamischen Silbentönen.

Länge und Kürze konnten nicht immer ausgedrückt werden, dafür jedoch die rhythmischen Pausen zwischen den einzelnen Tönen. Zusätzliche Dynamik wurde auch durch unterschiedlich starkes Schlagen der Trommel erreicht.

Sie beruhen also auf den suprasegmentalen Elementen der natürlichen Sprachen, die möglichst alle auf die Trommeln übertragen wurden.

Einzelne Wörter oder Wortgruppen wurden nicht getrommelt, da es so nahezu unmöglich gewesen wäre, die Nachricht zu verstehen, da die nicht-suprasegmentalen Elemente, wie Konsonanten, nicht übertragen werden konnten und dadurch sehr uneindeutig gewesen wären. Ein Verständnis war nur im weiteren Kontext möglich, auch der meist komplexe Nachrichtenaufbau und die Wiederholung (s.u.) erleichterten dies.

Weiterhin gab es Standardfloskeln für verschiedene Geschehnisse und ein auf die wichtigsten Begriffe beschränktes Vokabular.

Zur besseren Identifikation hatten zumindest die wichtigsten Bezeichnungen, von Personen oder Orten, einen eigenen Trommelnamen. Dieser beschrieb das Objekt näher, so bei Personen zum Beispiel die genaue Herkunft; und das so ausführlich, dass kein Irrtum mehr möglich war.

## 4.4 Verwendung und Ablauf von Nachrichten

Nachrichten konnten von einigen Minuten bis zu mehreren Stunden dauern.

Sofern sie nicht allzu dringend waren, wurde nachts getrommelt, da dann die Reichweite des Schalls am höchsten ist - es gibt weniger störende Geräusche durch Menschen, Tiere oder Wind.

Durch mögliche Temperaturumkehrschichten (Inversionen) in der Atmosphäre werden die Schallwellen nachts in größerer Entfernung wieder zum Boden reflektiert. Bei besten Bedingungen waren Reichweiten von bis zu zwölf Kilometern möglich.

Begonnen wurde immer mit mehreren einleitenden Schlägen, entweder einzelnen, bedeutungslosen oder einer bestimmten rhythmischen Gruppe, wie zum Beispiel dem Adressaten, die mehrmals wiederholt wurde.

Danach folgte die Nachricht, sofern noch nicht in der Einleitung vorgekommen, beginnend mit dem Namen des Adressaten.

Die Nachrichten basierten zwar auf den zu Grunde liegenden natürlichen Sprachen, jedoch variierten sie stark von der Umgangssprache. Die Begründungen hierfür sind vielfältig. Einerseits konnten die Nachrichten durch unterschiedliche und ausführlichere Darstellung desselben Inhalts besser verstanden werden, andererseits wurden auch Mittel verwendet, die in der heutzutage gängigen Musik genutzt werden.

Die wichtigsten Arten waren die Wiederholung einzelner Sätze oder Abschnitte der Nachricht und Parallelismen, also eine leichte Veränderung der Beschreibung bei gleichzeitigem Beibehalten der Satzstruktur.

Sofern es sich als geeignet für die musikalisch-rhythmische Struktur erwies, konnten Nonsens-Einheiten ohne Bedeutung eingefügt werden.

Das Verständnis der Mitteilungen erfolgte oft durch Rekombination, die spätere Spezifizierung einer Aussage.

Zum Schluss gab es meist noch ein paar abschließende Schläge.

Nachrichten, wie die Aufforderung, in den Ort zu kommen, wurden so lange wiederholt, bis alle betroffenen Personen gekommen waren.

Nicht zuletzt bereitete es den meisten Trommlern viel Spaß, ihrer Tätigkeit so oft und lange wie möglich nachzugehen.

Trommelnachrichten wurden besonders zu rituellen Zwecken gesendet und bei wichtigen Ereignissen wie Geburt, Hochzeit oder Tod. Es wurden aber auch Alltagsgespräche, meist trotzdem dem generellen Nachrichtenverlauf folgend, geführt.

Da Trommeln in Afrika generell die wichtigsten Instrumente bei musikalischen Aufführungen sind und waren, lag es nahe, auch Elemente der Trommelsprache mit einzubinden. Hier fand dann eine stärker auf die Musik konzentrierte Fusion von Musik und Sprache statt.

## **5. Kulturhistorische Rolle der Trommelsprachen, Gegenwart und Ausblick**

Trommelsprachen haben große kulturhistorische Bedeutung für Afrika.

Sie dienten der Kommunikation, wenn aufgrund der räumlichen Entfernung mündliche Verständigung nicht mehr möglich war.

In Europa zum Beispiel wurden für solche Zwecke Boten und später die Post verwendet, dann auch Morsezeichen, Flaggenalphabet oder Telegramme.

In Afrika jedoch gelang es, eine komplexe Surrogatsprache zu entwickeln, die schnelle Kommunikation über weite Strecken erlaubte und schon lange vor Briefen, Telegrammen, Telefonen und Internet existierte.

Ein weiterer Entstehungsgrund war mit Sicherheit die Musik. Sie spielte und spielt immer noch eine sehr große Rolle bei allen afrikanischen Völkern.

Vor allem Trommeln wurden und werden genutzt, deshalb lag es wohl nahe, daraus auch ein passendes Kommunikationssystem zu entwickeln.

So war auch die Trommelsprache ein wichtiger Teil des alltäglichen Lebens, da sie ein Bindeglied zwischen Musik und Sprache darstellte. Durch sie wurden zwei wesentliche Ausdrucksformen der Menschen verbunden.

Die Trommelsprache hatte hohe kulturelle und kommunikative Bedeutung.

Sie war unter anderem sehr wichtig im Krieg, außerdem konnte durch sie die bevorstehende Ankunft eines europäischen Beamten oder einer Karawane angekündigt und bei wichtigen Gerichtsentscheidungen und der Erlassung von Gesetzen die Beschlüsse der Allgemeinbevölkerung mitgeteilt werden.

Häufiger waren jedoch Alltagsgespräche zwischen zwei Trommlern an unterschiedlichen Orten, jedoch immer mit Einverständnis des Häuptlings.

Durch die Dorftrommel konnten zwar auch Gegner, zum Beispiel bei Kriegen, die Nachrichten hören, dies musste jedoch in Kauf genommen werden, da die Verständigung der Kämpfer untereinander wichtiger war.

Außerdem war die Trommelsprache später sehr nützlich, wenn die Kommunikation über Drahtleitungen gestört war. Ein weiterer Vorteil ergab sich weiterhin dadurch, dass das gesamte Dorf die Nachricht hörte und nicht nur eine Person, wie bei Telefon oder Telegramm, wo die Mehrzahl der Betroffenen erst nach Empfang benachrichtigt werden konnte.

Auch Europäer bedienten sich in Afrika häufig der Fähigkeiten der Trommler, zum Beispiel, um Lastenträger herbeizurufen oder Baumaterial und Lebensmittel anzufordern. Ebenso konnten flüchtende Verbrecher durch die Nachrichten schneller wieder eingefangen werden, da nach kurzer Zeit alle von der Flucht gehört hatten.

Zu Kolonialzeiten wurden die kulturellen Errungenschaften der ursprünglichen Bevölkerung als minderwertig betrachtet und daher ignoriert und unterdrückt, da nur die westliche, europäische Kultur als erstrebenswert galt.

Zahlreiche Afrikaner wurden bald nach Beginn der Kolonialisierung versklavt und viele nach Amerika geschafft. Dort wurden die Trommelsprachen und die traditionelle Kultur besonders stark unterdrückt und deshalb möglichst alle Trommeln konfisziert, damit keine Aufstände gegen die Sklavenhalter geplant werden konnten.

Später machte die Verbreitung moderner technischer Mittel, wie zum Beispiel der Post, dem Fernmeldewesen und elektronischen Medien und der westlichen Kultur in Afrika diese kulturellen Errungenschaften letztendlich fast nutzlos. In fast allen Siedlungen gibt es inzwischen mehrere Handy-Besitzer oder Telefone, oft sogar einen Internetanschluss.

Deshalb beherrschen nur noch wenige, meist ältere Menschen, ihre Trommelsprache.

Diese Art der Nachrichtenübermittlung ist zwar mittlerweile, wie auch andere Surrogatsprachen, zum Beispiel Morsen, das Flaggenalphabet oder die Pfeifsprachen, praktisch überflüssig geworden. Jedoch entwickelte sich in und außerhalb Afrikas in den letzten Jahrzehnten das Bewusstsein, dass es sich um eine wertvolle Tradition handelt, deren Bewahrung sich lohnt, sei es für rituelle Feste und Gelegenheiten oder zur Vorführung für Touristen.



## Quellen

*Cloarec-Heiss, France*: "Buschtrommeln" in: Spektrum der Wissenschaft, Dossier "Evolution der Sprachen", 1/2004, S. 94- 95

*Meki Nzewi, Israel Anyahuru, Tom Ohiauraumunna*: "Beyond Song Texts- The Lingual Fundamentals of African Drum Music" in: Research in African Literatures, Band 32, № 2, Sommer 2001, S. 90-104

*Nketia, J.H. Kwabena*: „The Poetry of Drums“ in: Voices of Ghana- Literary Contributions to the Ghana Broadcasting System 1955-57, 1958, S. 17- 23

*Nketia, J.H. Kwabena*: "Surrogate Languages of Africa" in: Current Trends in Linguistics, Band 7- Linguistics in Sub-Saharan Africa, Hrsg. *Sebeok, Thomas A.*, The Hague, Paris, 1971, S. 699- 729

*Nekes, H.*: "Trommelsprache und Fernruf bei den Jaunde und Duala" in: Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen zu Berlin, Band 15, Hrsg. XXX, Berlin, 1912, S. 69- 83

*Schneider, Marius*: „ Zur Trommelsprache der Duala“ in: Berliner Afrikanistische Vorträge, Hrsg. *Jungraithmayr, Hermann*, Berlin, 1981, S. 235- 243

*Arom, Simha*: "Language and Music in Fusion: The Drum Language of the Banda Linda (Central African Republican)" auf:  
[<http://www.sibetrans.com/trans/trans11/art01.htm>], 2008

*Westermann, Dietrich*: „Zeichensprache des Ewevolkes in Deutsch-Togo.“ in: Mitteilungen des Seminars für orientalische Sprachen, Berlin, 1907, S. 1- 10

## ***Bildquellen***

Ewe: [<http://www.let.leidenuniv.nl/verba-africana/ewe/images/gbe-languages-small.png>], 2008

Akan: [<http://www.weltmusik.de/iwalewa/mag/9702/gifs/drum4.jpg>], 2008

Banda Linda: [<http://www.sibetrans.com/trans/trans11/art01.htm>], 2008

Jaunde und Duala (bearbeitet): [<http://www.animalbase.uni-goettingen.de/mapimage/map-cameroon.jpg>], 2008

## **Selbstständigkeitserklärung**

Hiermit erkläre ich, dass ich diese Arbeit ohne fremde Hilfe verfasst und keine anderen Quellen als die angegebenen verwendet habe.

Unterschrift: